

Editionen

kumente zur Verfolgung der Juden in den seit 1940 von Nazideutschland besetzten Ländern Norwegen, Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich bis einschließlich Juni 1942. Bei der Besetzung dieser Länder fielen rund 500 000 Juden unter deutsche Okkupationsherrschaft. Der Band endet mit dem Beginn systematischer Deportationen in die Vernichtungsstätten in Polen. Die relativ kurze Einleitung ist nach Länderabschnitten gegliedert, die jeweils von anderen Autoren verfaßt wurden; die ausgewählten Dokumente sind ebenfalls territorial geordnet. Der Band dokumentiert die Situation der Juden vor und nach der Besetzung. Die Verfolgung der Juden begann mit der Besetzung in Abhängigkeit von der Struktur der Besatzungsregime. Wo die Okkupanten einen Judenreferenten des RSHA einsetzen konnten, der die Verfolgung forcierte, war es für die Opfer schlimmer. Entscheidend war, wie die kollaborierenden einheimischen Behörden diese Politik mittrugen. Wichtig dafür war, wie stark faschistische und antisemitische Bewegungen dieser Länder sich als Aktivistinnen terroristischer Verfolgung betätigten, wie stark ihre Anhänger in den Verwaltungen vertreten waren und wie die Bevölkerung reagierte. Die beiden entscheidenden Dokumentenblöcke betreffen die Niederlande und Frankreich, zwischen denen die Haltung der Kollaborationsregierungen zum Judenmord erheblich differierte. Zu Recht steht für die Niederlande der Widerstand gegen die Überfälle niederländischer Faschisten auf die Juden und der Generalstreik vom Februar 1941 im Mittelpunkt. Ungeachtet der Unterschiede zwischen den Ländern verliefen die Schritte der Ausgrenzung und Verfolgung in gleicher Reihenfolge: „Auf die behördliche Erfassung und Registrierung der Juden folgten sukzessive gesetzliche Diskriminierungen und behördliche Schikanen, um die Juden von der einheimischen Bevölkerung zu isolieren. Im zweiten Schritt wurde dann die wirtschaftliche Drangsalierung verschärft und die Enteignung jüdischen Besitzes und Vermögens vollzogen. Mit dem Verbot der Auswanderung ... im Oktober 1941 begannen die Vorbereitungen der Deportationen aus Westeuropa“ (S. 25). Die Dokumentenauswahl für die Niederlande und Frankreich enthält die Schlüsseldokumente für die Verfolgung und schrittweise Ausgrenzung der Juden, ausgehend von den zivilen bzw. militärischen Okkupationsverwaltungen über den SS-Apparat bis zu den einheimischen Regierungs- und Polizeiorganen. Im Vergleich der Haltung und Stellungnahmen der Kollaboration von Regierungen, Polizeien der Niederlande einerseits, Frankreichs andererseits ist der Band eindrucksvoll. Die abgedruckten Tagebuchnotizen der Verfolgten und ähnliche Dokumente bleiben ebenso wie ausgewählte Zeitungsartikel relativ bescheiden. Insgesamt ist es eine in ihren Proportionen gelungene und aussagekräftige Auswahl. Die in den Fußnoten untergebrachten zusätzlichen Informationen über die erwähnten Personen bzw. Tatsachen belegen eine sehr solide Arbeit. Den Band schließt eine Chronologie der wichtigsten antijüdischen Maßnahmen in den genannten Ländern ab.

Werner Röhr

392 Sascha Zala (Bearb.): *Diplomatische Dokumente der Schweiz*. Band 24: 1. 1. 1967 - 31. 12. 1969. 536 S., Chronos, Zürich 2012, 64,- €.

In Band 24 der Aktenedition *Diplomatische Dokumente der Schweiz*, der den Zeitraum 1. Januar 1967 - 31. Dezember 1969 umfaßt und durch weitere Dokumente in der Internetdatenbank Dodis (www.dodis.ch) ergänzt wird, spiegelt sich der Übergang von einer Phase der Konfrontation im Kalten Krieg hin zur Détente politik aus Sicht der neutralen Schweiz wider. Die Regierung in Bern reagierte zunächst zurückhaltend auf diese Entwicklung, paßte sich aber schließlich den Veränderungen an. Auf die Niederschlagung des *Prager Frühlings* reagierte die Schweiz mit deutlicher Kritik. Außenminister Willy Spühler teilte dem sowjetischen Geschäftsführer

am 21. August 1968 mit, *daß die Gefühle des Schweizervolks ganz auf der Seite des tschechischen Volkes seien* und es den Eindruck habe, *daß das Selbstbestimmungsrecht eines kleinen Staates [...] gegenüber dem Herrschaftsanspruch einer Großmacht nicht zähle* (S. 226). Nachdem das Prager Ereignis jedoch keine nachhaltige Verschlechterung der Ost-West-Beziehungen zeitigte, bemühte sich die Schweiz um eine Annäherung an die sogenannten Oststaaten. In einer Aufzeichnung vom Mai 1969 trat etwa der Leiter der Ostabteilung des Außendepartements, Hans Miesch, für engere Kontakte zur DDR ein, denn es sei *nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, uns der im Gebiete der DDR niedergelassenen zahlreichen Schweizer [...] anzunehmen*. Die Hallstein-Doktrin sei *angeschlagen* und durch Ausnahmen und Interessenabwägungen *ins Schlingern* geraten (S. 363). Ausdruck einer aktiveren helvetischen Ostpolitik war auch die Reise von Außenminister Spühler nach Rumänien, wobei der rumänische Staatsratsvorsitzende Ceausescu mit Blick auf die bewaffnete Neutralität der Schweiz äußerte, *im Zeitalter des Atomkriegs sei es höchst zweifelhaft, ob diese Neutralität noch einen Sinn habe* (S. 345). Zusätzliche Dynamik im Ost-West-Verhältnis ergab sich 1969 durch die Initiative Finnlands – eine sowjetische Forderung aufgreifend – zur Einberufung einer *Europäischen Sicherheitskonferenz*. Die Schweiz bewerte die Erfolgchancen skeptisch, erklärte sich aber unter Bedingungen zur möglichen Teilnahme bereit, denn *[l]a seule alternative à la détente est la guerre, froide ou chaude* (S. 381). Vom neugewählten Bundeskanzler Willy Brandt erhoffte sich Bundesrat Spühler, wie er in einem Brief vom 24. November 1969 ausführte, Verständnis für die Interessen der Schweiz im Ost-West-Verhältnis sowie in der Europapolitik, und brachte dabei auch inhaltliche Zustimmung zum Ausdruck: *Nicht nur Ihre politischen Freunde, sondern weiteste Volkskreise unseres Landes verfolgen mit deutlicher Sympathie und wachem Interesse die Politik Ihrer Regierung* (S. 446). Die Détente-Politik ist nur eines von vielen interessanten Themen dieses Editionsbandes, der über die Schweizer Diplomatie hinaus auch Einschätzungen zum Weltgeschehen aus Sicht eines neutralen Akteurs enthält. *Philip Rosin*

7. Ur- und Frühgeschichte, Alte Geschichte

393 Brian Fagan: *Cro-Magnon*. Das Ende der Eiszeit und die ersten Menschen. 288 S., Theiss, Stuttgart 2012, 29,95 €.

Nach Ansicht von Wissenschaftlern wie Mellars und French verdrängte der moderne Mensch (*Homo sapiens* bzw. Cro-Magnon-Mensch), der vor 170 000 Jahren in Afrika entstand und ab ca. 42 000 v. Chr. bis nach Westeuropa vordrang, den dort ansässigen Neandertaler, der darob um 30 000 v. Chr. ausstarb. Doch führte die jungpaläolithische „Kolonisation“ tatsächlich zum Ende des „indigenen“ *Homo neanderthalensis*? Nach Ansicht des kalifornischen Archäologen und Anthropologen Brian Fagan war dies keineswegs der Fall: Offensichtlich habe die starke Klimaabkühlung ab 73 500 v. Chr. infolge des Megaausbruchs des Vulkans Toba auf Sumatra, welche im ursprünglichen Lebensraum des Cro-Magnon-Menschen für Trockenheit und Hunger sorgte, nicht nur eine starke, ja fast finale Dezimierung der menschlichen Population dort bewirkt, sondern auch eine Explosion der kognitiven, sozialen und kommunikativen Fähigkeiten. Und genau diese Fähigkeiten seien es gewesen, welche dem *Homo sapiens* im späteiszeitlichen Europa mit seinen komplizierten und ständig wechselnden Umweltbedingungen die besseren Überlebenschancen verschafften. Das heißt, der Neandertaler wurde nicht ausgerottet, sondern verdämmerte ganz still und unspektakulär am Rande der Cro-Magnon-Welt, weil er beispielsweise nicht in der Lage war, sich auf das veränderte Angebot an jagdbarem Wild einzustellen.